

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Geschäftsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 249.

Sonnabend, 24. October 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsres Trägers frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Ausgabe-Gebühr für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt Riesa.

Bekanntmachung.

Bei der am 8. Juli dieses Jahres von der Bezirksversammlung vorgenommenen Wahl ist auf Stelle des aus diesem Verwaltungsbezirk verzogenen Herrn Rittergutsbesitzers Perl-Glaubitz Herr Rittergutsbesitzer Sachse auf Merschwitz

als Vertreter der Höchstleute im Bezirksschulrat mit Funktionsdauer vom 1. Oktober dieses Jahres bis Jahresende 1898 gewählt worden.

Großenhain, am 21. Oktober 1896.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

A. 209.

v. Willmuth.

D.

Örtliches und Sächsisches.

Riesa, 24. October 1896.

Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen im Landwehrbezirk Großenhain, an welcher nur Reserveoffiziere, Dispositionskräfte, dauernde und zeitige Halbinvalide der Reserve und die zur Disposition der Erbbehörden entlassenen Mannschaften teilzunehmen haben, finden in der Zeit vom 23. bis 27. November statt und zwar am 23. und 24. in Großenhain, "Goldene Krone", am 25. November in Niedburg, "Schäfchenhaus" und am 26. und 27. in Riesa, "Höppners Hotel". Das Nähere wird von den Ortsbehörden durch Anschlagzettel bekannt gemacht.

Die vollständige Fertigstellung der neuen Passage, die die Haupt- und Kastanienstraße verbinden soll, wird in diesem Jahre nicht mehr möglich werden. Durch die Einlegung der Stufen, der Wasser- und Gasrohre ist der Grund und Boden so aufgewölbt worden, daß der Stadtrath Bedenken trägt, ob schon die Pflasterung mit Klinkerziegeln vorgenommen, weil Senkungen des frisch aufgefüllten Bodens unvermeidlich sein würden. Es wird deshalb der Plattenbelag bis nächstes Frühjahr ausgelegt und bei dem zu erwartenden regen Verkehr durch die Passage interimsistisch eine Belegung derselben mit starken Fahrbahnen bis zum Frühjahr vorgenommen werden. Diese Maßnahme kann gewiß mit Rücksicht auf die Erlangung eines guten und gleichmäßigen Belags der Passage mit Klinkerplatten nur gebildigt werden.

* Unter dem Vorsitz des Königlichen Bezirkschulinspektors Herrn Dr. Gelbe zu Großenhain wurde am 20. Oktober im Hotel de Saxe dasselbe die diesjährige gesetzlich vorgeschriebene Hauptkonferenz der Lehrer und Lehrerinnen des Schulinspektions-Bezirks Großenhain abgehalten. Eröffnet wurde dieselbe durch den gemeinschaftlichen Gesang zweier Strophen des Liedes: "Besieht du deine Wege" und durch ein Gebet des Herrn Vorsitzenden, der hierauf eine Ansprache hielt, in der er darauf hinwies, der Versammlungstag sollte die Verhandlungen veranlassen, ersten Rückblick auf das durchlaufene Arbeitsfeld zu halten, um zu prüfen, ob den von Seiten des Staates, der Kirche, der Gemeinden und der Familien an die Volksschulen gestellten Anforderungen entsprochen worden, und ob man auch durch zweckmäßige Strengung, die mit Liebe gepaart sein müsse, den Kindern gerecht geworden sei.

Auf Grund der amtlichen Revisionen könne gelagt werden, daß die große Mehrzahl der an den Volksschulen des Bezirks amtierenden Lehrkräfte Fleiß und Eifer im Berufe gezeigt, die Jünglinge wohlhaft zu fördern gehabt und in dieser Hinsicht recht befriedigend Resultate erzielen habe. Aber der heutige Tag solle auch zu erneuter Hinfrage an den Berufs und zu weiterer Treue im Amte ermuntern. Jeder sollte darnach trachten, sein eigenes Sein, Wegen und Streben zu verwirklichen. Auch etwaige Verlennung und Würdigung solle das edle Streben nicht zum Wanzen bringen, und um dasselbe zu beleben, wurde den Versammelten zugeraufen: "Werdet durch Wahrheit frei, durch Liebe stark und durch Treue groß!" Die klugliche Platzaufgabe: "Was ist Wahrheit?" gleimt sich hier nicht. Der rechte Lehrer wisse, daß die echte Wahrheit im wahren Christentum zu finden sei, und er wisse seine evangelische Treue zu wahren auch trotz mancher jetzt hervortretenden Geltendrmungen (Sittenweisen u. s. w.); außerdem suche und finde er Wahrheit durch unausgezehrtes Arbeiten an der Bevölkerung und Bevollständigung einer wissenschaftlichen Bildung. Die Liebe zum Berufe aber bewahre den Lehrer, einem ihwenden Erge, einer klängenden Schelle zu gleichen; die Liebe fördere ihn, daß er stets, auch trotz etwaiger Misserfolge und Unzulänglichkeiten, Sonnenchein über seine Schülerkarriere zu verbreiten vermöge, daß er ferner insbesondere der Schwachen sich annehme und auch den Bevölkernden und Bevollständigen nütze, um sie auf den rechten Weg zurückzuführen und da zu retten, wo noch das Glümmen eines Gottesfunfens wahrzunehmen sei. Die Treue, welche groß mache, treibe nicht um Vortheile Willen zur Pflichterfüllung. Auf eine nur durch das Geheb hervorgerufene Treue sei kein Verlust; eine derartige Treue thue nicht mehr, als vorgeschrieben sei, und das nur zu dem Zwecke, um Vorwürfe fern zu halten; die den Lehrer groß machende Treue komme aus Herz und Gemüth und sei ein unwandelbares Geistthal an den edlen Aufgaben des Lehrerberufes, das sich in voller Hingabe des Herzens an die Schüler zeige und seinen höchsten Wohn im eigenen Herzen, im Gemüth finde.

Nicht von ihm aufgestellte Thesen begründend, hielt hierauf Herr Bürgerschul-Direktor Gattler aus Großenhain

einen Vortrag über den Unterricht in der Naturlehre und wies nach, es sei, um den Anforderungen der Zeit Rechnung zu tragen, zweckmäßig, diesem Unterricht in der Volksschule dadurch eine lebendigere Gestaltung, als er bisher gehabt habe, zu geben, daß er in der Art und Weise ertheilt werde, nach welcher Richard Seydel, Schuldirektor in Marienthal bei Zwickau, sein Werk, "Arbeitskunde" betitelt, bearbeitet habe. In einfachen Schulverhältnissen können aus mancherlei Gründen Physik, Chemie, Mineralogie und Technologie nicht in streng wissenschaftlicher Form gelehrt werden. Der erwähnte Autor verbindet aber Praktisches und allgemein Angewandtes aus den genannten Wissenschaften zu einem Ganzen in einer Weise, die auch in den einfachen Schulen in ihrer Idee durchführbar und nützlich anzuwenden ist. Es wird in Aussicht genommen, in den Volksschulen des Bezirks Großenhain in nächster Zeit den erwähnten Unterricht in der angegebenen Weise zu gestalten. — Auf die Konferenz folgte ein gemeinschaftliches Mahl, und daran schloß sich eine musikalische Unterhaltung, in welcher Klaviervorträge und Gesänge (Kinder- und Männerchor, Singelösungen und gemeinschaftliche Lieder) mit einander abwechselten.

Einen empfindlichen Verlust erlebt heute der Lehrerling eines hiesigen Geschäftes, indem der arme Bursche drei Hundertmarkscheine verlor. Hoffentlich liefern der oder die Kinder das Geld an Polizeistelle prompt ab, sie werden sich damit neben dem guten Finderlohn den innigen Dank des jungen Mannes, der natürlich den Verlust ev. ersehen muß, verdienen, andererseits aber wollen sie des alten Wortes eingedenkt sein: "Unrecht Gut geheide nicht."

Von einer wichtigen Entscheidung wird aus Breslau berichtet, woselbst das dortige Oberlandesgericht die Berufung des Postfiscus gegen die fürzlich erfolgte Entscheidung des Breslauer Landgerichts, das den Fiscus zu der Anerkennung verurtheilte, ohne Erlaubnis des Magistrats keine Telephondrähte über Straßen und Plätze ziehen zu dürfen und die schon bestehenden zu entfernen, verworfen hat. Es ist über diese Frage bekanntlich schon viel gesprochen und geschrieben worden.

Wie es nur an einer Stimme hing, daß Leipzig Sitz des Reichsgerichts wurde, erzählt der "Sächs. Postillon" aus Anlaß des fünfzigjährigen Bürgerjubiläums, das am 20. d. M. Justizrat Mosig v. Lednitzfeld in Löbau feiern konnte. Das Blatt berichtet: Sein häufiges Auftreten in der Öffentlichkeit auch in politischer Hinsicht brachte es mit sich, daß ihm im Jahre 1867 die Kandidatur zu dem sogenannten constituirenden, d. h. die Verfassung des ehemaligen "Norddeutschen Bundes" beschließenden Reichstage für den 2. sächsischen Reichstagswahlkreis angeboten wurde; noch gescheiterte Wahl gehörte er als Vertreter dieses Kreises nicht nur dem ersten, sondern auch dem zweiten, das Deutsche Reich aus der Taufe hebenden Reichstage als Mitglied der nationalliberalen Partei an und konnte deshalb am 18. Januar d. J. der Einladung Sr. Majestät des Kaisers folgend, an den belannten Feierlichkeiten Theil nehmen, die in Berlin am 25. jährigen Gedächtnisse der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches abgehalten wurden. In die Zeit seiner Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter fällt auch ein Ereignis, das werth ist, zur Kenntnis der Allgemeinheit zu gelangen; oft genug hat der alte Herr Justizrat in vertrautem Freundekreise hierzu gesprochen und dabei scherhaft hinzugefügt, daß er der eigentliche Begründer des Reichsgerichts in Leipzig sei. Der einschlagende Sachverhalt ist kurz folgender: Zum ersten Reichstage stand die Gesetzesvorlage, be treffend die Errichtung eines Bundesoberhandelsgerichts in Leipzig, zur Beratung und Abstimmung; die Meinungen unter den Abgeordneten waren sehr getheilt, viele waren für Leipzig, sehr viele aber auch für Berlin. Kein Wunder, daß unter dem sächsischen Anwohnerstande angehöriger Jubilar mit lebhafter Spannung und Theilnahme der entscheidenden Abstimmung folgte. Bei dieser ereignete es sich nun, daß der Abgeordnete für Löbau sein "Ja" für Leipzig derartig leise abgab, daß er an dem Tische der Schriftführer nicht verstanden und als bei der Abstimmung schlend verzeichnet wurde. Diesen Irrthum bemerkte unser damaliger Abge-

ordneter und bewirkte dessen Mächtigstellung, noch bevor das Ergebnis der Abstimmung verkündet war, dieses lautete aber: 91 Stimmen für, 90 gegen Leipzig. An jener einen getretenen Stimme hing also das Schicksal der Vorlage. Und wäre das Bundesoberlandesgericht nicht nach Leipzig gekommen, so hätte dort sicherlich auch das aus ihm hervorgegangene Reichsgericht nicht seinen Sitz erhalten.

Wie verlautet, sind die zwischen der preußischen und hamburgischen Regierung eingeleiteten Verhandlungen wegen Verbesserung des Flugbettes der Unterseite neuerdings wieder ins Stocken geraten, nachdem ein günstiger Abschluß derselben nahe bevorstehen schien. Die Schwierigkeiten liegen hier, wie vorher bei der nunmehr gelösten Frage des Hamburger Centralbahnhofs, ausschließlich auf finanziellem Gebiete. Da die vorläufig abgebrochenen Verhandlungen erst in einigen Wochen wieder aufgenommen werden sollen, so würde, selbst wenn sie dann zu einem baldigen Abschluß geführt werden sollten, die für die deutsche Schifffahrt sehr wichtige Korrektion der Elbe schwerlich schon im nächsten Etatjahr hergestellt werden können.

Aus militärischen Kreisen wird über die auch von uns erwähnte Vermehrung der Artillerie dem "Bresl. Anz." geschrieben: "Forderungen für die Vermehrung der Artillerie werden von einigen Blättern als bevorstehend bezeichnet, die Blätter sagen nicht, ob für die Feld- oder Fußartillerie. Letztere Waffengattung hat erst vor kurzer Zeit eine neue Organisation erhalten, eine numerische Vermehrung derselben erscheint nicht nötig, neues Material für dieselbe ist, soweit wir wissen — und die Nummersorten Reihe des Kaisers widerlegt das nicht — auch momentan nicht in Aussicht genommen, das würde ja auch dem Begriffe der "Vermehrung der Artillerie" nicht entsprechen, von welcher die Blätter wissen wollen. Eine Vermehrung der Feldartillerie, d. h. eine Steigerung der Batterie der vorhandenen Batterien, erscheint auch nicht nötig, noch mehr Batterien würden auch in den heute schon übertrieben großen und schwergängigen Regimentsverbänden dieser Waffe überhaupt keinen Platz haben. Was die Waffe unabsehbar braucht, das ist etwas anderes, aber die Kosten der notwendigen Neuerung sind keineswegs derartige, daß man darüber zu erschrecken brauchte, eine zweckmäßige Organisation der Feldartillerie läßt sich mit relativ geringen Mehrausgaben erreichen. Daß die heutige Organisation der Waffe die denkbare schlechteste, daß sie ein absolutes Torso ist, daß die dritte Hauptwaffe eine Gliederung besitzt, die weder Übersicht der geradezu kolossalen Regimenten im Frieden erlaubt, noch sich mit der Ordnung do batallo für den Krieg deckt, das also bei der Mobilisierung Improvisationen nötig sind, und zwar bei einer Waffe, die schon so wie so eine sehr komplizierte Mobilisierung hat, das ist zweifellos an maßgebender Stelle erkannt, ebenso, daß der heutige Zustand auf die Dauer unhalbar ist. Mit der Bildung des Stabes für das Corpssartillerieregiment bei jedem Corps ist aber die Frage zunächst zu lösen, nicht eine neue Batterie, nicht eine neue Abteilung wird nötig, mit 120 000 M. dauernder Mehrausgabe ist die dritte Hauptwaffe zweckmäßiger zu organisieren. Das ist keine Summe, die dazu berechtigt, von "kolossal Forderungen" zu sprechen. Wir wissen aber nicht einmal, ob man mit dieser Forderung, so dringend sie auch ist, jetzt kommen wird, die Bespannungsabteilungen für die Fußartillerie werden wohl noch eher auf dem Programme stehen. Die Frage eines neuen Materials für die Feldartillerie, d. h. neuer Geschütze, ist, soweit uns bekannt, noch nicht sprachlos."

† Dresden, 24. October. Morgen Sonntag Vormittag 7 Uhr 31 Minuten begiebt sich der Prinz Johann Georg auf eine militärische Reise nach Kiel, Doppel u. s. w. Die Rückfahrt nach Dresden ist für den 31. October geplant. — Die Synode beriet heute das Kirchengesetz, eine Einschränkung des Besitzungsverfahrens bei geistlichen Stellen betreffend. Dasselbe beabsichtigt, einen gewissen Theil der jährlichen Erledigungsfälle durch Beschränkung des Wahlrechts der Kirchenvorstände, dem Kirchenregiment eine größere Einflussnahme auf die Wiederbesetzung der Stellen zu ge-